

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884**

245 (16.10.1884)

## Die amerikanische Taschenuhren-Fabrik in Waltham bei Boston.

Professor Dr. W. Valentiner.

Die erste Expedition, welche ich von Boston während meines letzten Aufenthalts in dieser Weltstadt machte, galt der großen Uhrenfabrik, welche unter der Firma American Watch Company in dem eben zu einer Stadt erhobenen Waltham seit einer Reihe von Jahren existirt. Der ungeheure Aufschwung, welchen diese Fabrik in der letzten Zeit nahm, mußte den Besuch lohnen, er war für mich von höchstem Interesse, als ich nur wenige Wochen zuvor Gelegenheit hatte, einige der hervorragenden Uhrenfabriken im Schwarzwald zu besuchen. Ich glaube nicht zu irren, daß einige Mittheilungen über die Walthamer Fabrik auch die Leser der „Karlsruher Zeitung“ interessieren werden. Einen Vergleich mit den heimischen Fabriken kann und will ich dabei nicht anstellen, dazu besitze ich einestheils zu wenig Fachkenntnisse, andertheils werden in Waltham ausschließlich Taschenuhren gefertigt, während die Schwarzwälder Fabrikation vorzugsweise auf Regulateure, Pendeluhren und sog. „Amerikaner“ (die bekannten billigen Trommeluhren) gerichtet ist. Waltham strebt außerdem große Präzision an und erreicht sie auch, natürlich nur unter Beihilfe astronomischer Beobachtung, ohne welche die exakte Zeitregulirung nicht möglich ist. Da die Einführung eines Zeitplans durch die Groß-Sternwarte für die Hebung der Uhrenindustrie von der babilonischen Regierung beabsichtigt ist, so behalte ich mir vor, hierüber speziell zu gelegener Zeit einiges mitzutheilen.

Waltham erreicht man von Boston aus mit der Bahn in einer halben Stunde. Nicht weniger als zehn Zwischenstationen liegen auf dieser Strecke, Stationen, an denen nur zwei bis drei der durchlaufenden Erpresszüge halten. Zum Theil sind die Stationen Vorstädte von Boston oder besser an Boston angrenzende Städte. Im großen Bogen werden die Städte und Haltepunkte Charlestown, Union Square, Somerville, Cambridge (mit nahe 60,000 Einwohnern und durch seine schöne Sternwarte ein besonderer Anziehungspunkt für mich) u. a. passiert. Man kommt weiter auf's Land, zwischen frischen Wiesen und kleinen Waldungen mit üppigem Gestrüch geht's dahin mit der oft besprochenen Geschwindigkeit der amerikanischen Züge, vorbei an den zierlichen und freundlichen, aus Holz gebauten Landhäusern, auf deren Veranden Hängematten und Schaukelstühle nicht fehlen, kaum findet das Auge Zeit, die auf den bloßliegenden Steinen, den Einfassungen des Bahnhofs oder sonst wo angebrachten Riesenplakate New-Yorker, Bostoner Firmen zu lesen. Die Gegend ist um Boston herum und speziell auch nach Waltham zu sehr anmuthig. Reizend bewaldete Hügelketten ziehen sich nach allen Richtungen hin und der Charlesriver, bei Boston stellenweise seerartig ausgedehnt (Wälder bis zu 3000 Fuß Länge verbinden die V. Boston und Cambridgeport), erhöht die Schönheit des landschaftlichen Bildes.

Vom Bahnhof in Waltham führt die vorzüglich gehaltene Straße mit ihren Trottoirs aus Asphalt das Ufer entlang zur Fabrik selbst. Waltham hat etwa 14,000 Einwohner, die zum größten Theil mit der Fabrik direkt oder indirekt in Beziehung stehen. Der Ort macht einen sehr wohlhabenden Eindruck, kleine Villen mit schön gepflegten Gärten sowohl als die stattlichen Verkaufsläden zeugen vom Wohlstand der Fabrikbevölkerung; viele der Arbeiter und Arbeiterinnen, die ich in den Sälen ihr Werk vollführen sah, gingen in der Mittagspause in diese niedlichen und behäbigen mit allem Comfort eingerichteten Häuser — ihr erworbenes Eigenthum.

Die Entstehung der Fabrik kann auf das Jahr 1850 zurückgeführt werden, Edward Howard und Samuel Curtis errichteten damals in Rosbury Mass. eine kleine Fabrik, die nach einigen Jahren nach Waltham verlegt wurde. Mancherlei unerwartete Schwierigkeiten hinderten den Fortgang des Unternehmens und nach mehrfachem Besitzwechsel entstand 1858 die American Watch

Company. Das anfängliche Grundkapital von nahe 1 Million Mark stieg nach und nach auf über 6 Millionen Mark. Die Zahl der Arbeiter stieg von 75 bis auf 2400, welche zur Zeit in der Fabrik Beschäftigung finden; entsprechend ist die Zunahme der gefertigten Uhren. Im ganzen hat die Fabrik über 2 1/2 Millionen Uhren verkauft und hiervon kommen auf die letzten 1 1/2 Jahre etwa 1/2 Million. Täglich werden etwa 1400 Uhren gefertigt und man glaubt die Leistungsfähigkeit bis auf täglich 2000 in nächster Zeit steigern zu können. Aber mit der Zahl der fabriazierten Uhren ist zugleich auch die Präzision erhöht worden; selbst die billigste Uhr (Nickelgehäuse), welche im Fabrikpreis auf ungefähr 15 Mk. zu stehen kommt, soll in zwei Monaten die Minute einhalten, gewiß ein hoher Grad der Vollkommenheit in Anbetracht des niedrigen Preises, und zwar um so mehr, als hier der Geldeswerth ja bekanntlich ein weit geringerer ist als in Deutschland.

Natürlich mußten an Stelle der anfänglichen Fabrikgebäude bald neue und umfangreichere treten. Das Hauptgebäude hat eine Straßenfront von 700 Fuß, zahlreiche Flügel sind angebaut, mehrere innere Hofräume von großer Ausdehnung, eine kleine Sternwarte zur Zeitbestimmung gehören dazu und Thürme erhöhen das stattliche Aussehen der Fabrik. Im Innern kommt man durch weite Vorhallen in die großen Büroräume, dann in die verschiedenen Arbeitsäle. Es macht einen außerordentlich wohlthuenden Eindruck, wenn man vor jedem der etwa 25 Abtheilungsäle, die alle ihre speziellen Chefs haben, durch eine große helle Vorhalle geführt wird, in welcher in musterhafter Ordnung die Kleidungen der Arbeiter und Arbeiterinnen, natürlich gehörig getrennt, hängen. Beim Betreten des betreffenden Saales wurde ich stets dem Abtheilungschef vorgestellt, der dann seinerseits mit größter Liebenswürdigkeit die Führung übernahm und unermüdet meine vielen Fragen beantwortete. Es war nicht uninteressant, auch die Unterschiede in den Chefs der Abtheilungen zu bemerken: da war der denkende, gegen äußere Formen ziemlich gleichgültige Mann, welcher durch die Räume führte, wo immer neue Maschinen zur Vereinfachung erfunden und zur Ausführung gebracht werden, dann der mit Juwelen beladene seine Herr, der dem Sortirungsraum vorstand, dann der mit grünem Schirm vor den Augen langsam und bedächtig hinschreitende Mann, der die fast mikroskopischen Malereien auf den Zifferblättern der Damenuhren inspizierte u. s. w.

Alle Räume haben vortreffliche Ventilationen, die oft bedrückende Luft in Fabrikgebäuden, wo so viele den unteren Ständen angehörende Menschen vereint sind, war hier nicht zu bemerken, die Arbeiter beiderlei Geschlechts machten einen gesunden, blühenden Eindruck. Große Fenster geben bei Tage die nötige Helligkeit, Abends dienen 200 Glühlämpchen und 3500 Gasflammen zur Beleuchtung.

Vielmehr sind Arbeiterinnen hier beschäftigt, man rühmt speziell für gewisse Zweige, z. B. Ansbahnung der Maschinen, die zur Anfertigung der feinsten Theile dienen, ihre große Gewandtheit und Geschicklichkeit. Natürlich ist die Arbeitstheilung in volkstem Maße durchgeführt. Es wurde erwähnt, daß in mehreren Sälen, meist in den unteren Stockwerken, ausschließlich neue Maschinen konstruirt, die alten verbessert, reparirt u. s. w. werden. Hier befindet man sich also in einer vollständigen Maschinenfabrik. Wo es irgend möglich ist, finden die automatischen Maschinen Anwendung, z. B. vielfach beim Schneiden der Räder und Triebwerke, der Gehäuse und der Scheiben für die Zifferblätter, aber doch ist ihre Anwendung nicht so groß, wie ich sie im Schwarzwald fand. Eine sehr interessante Maschine konstruirt man zur Herstellung der gerippten Uhrgehäuse; es ist wirklich erstaunlich, wie diese Maschine arbeitet, wie sie in die glatte Silberplatte die zahlreichen nach innen zu natürlich immer enger werdenden Kurven verschiedenster Art einschneidet und nach kurzer Zeit der sauber und zierlich gearbeitete Deckel herausfällt. Es werden übrigens nur silberne Gehäuse in Waltham gemacht, die goldenen dagegen in New-York. Das Silber kommt in Barren an, wird zuerst

gerollt und dann in Scheiben gepreßt. Es folgen hierauf die vielen andern Manipulationen, Stüben, Ansetzen der Federn, Stifte u. s. w. zur Deffnung, das Poliren, Graviren u. s. w. Im ganzen erfordert die Herstellung eines einfachen Gehäuses 150 Einzeloperationen. Täglich werden von 400 Arbeitern 650 silberne Gehäuse fertig gestellt und der Silbervorrath der Fabrik hat gewöhnlich einen Werth von nahe 400,000 Mk. Natürlich ist die größte Ehrlichkeit des Personals Bedingung, aber durch sorgfältiges Reinigen der Säle, der Arbeitskleidung, der Apparate werden auch große Summen erspart. Wie umfänglich man mit dem Material umgeht, zeigt u. a. die Verwendung des Oels für die Unterhaltung der Maschinen. Ueber jeder Maschine ist an geeigneter Stelle ein Behälter angebracht, der in gleichmäßigen Intervallen, etwa jede Sekunde einmal, Oel auf die Räder und Zapfen spritzt, sodann läuft das Oel in Gefäße ab und wird durch Röhren wieder in ein großes Bassin geleitet, aus letzterem pumpt eine Maschine das Oel, nachdem es durch einen Reinigungsapparat gefiltert, in die Zuleitungsrohre der Maschinenräume zurück. Man sagte mir, daß in Wahrheit auf diese Weise der Oelverbrauch für alle Maschinen sehr gering sei.

Für die Formung der Gehäuse dient ein besonderer Saal, ebenso für die Zifferblätter, in einem andern werden letztere bemalt und die Firma u. s. w. aufgeschrieben. Einige Arbeiter ziehen unaufhörlich auf den vorbereiteten Blättern zwei feine Kreise, zwischen welche die Minuten und Ziffern von andern Händen eingetragen werden. Farbenlecke werden zunächst aufgefegt, wo die Stunden hintommen sollen, mit Hilfe besonderer Werkzeuge werden hieraus gleichmäßig gerade Flächen herausgeschnitten, um die dicken Linien der Stunden zu erhalten, die überflüssige Farbe wird sorgfältig weggewischt. Andere Maler ziehen dann die feinen Linien. Wenn so das Zifferblatt fertig gezeichnet, die Genauigkeit gehörig geprüft ist, so wandert es in die Brennerie.

Getrennte Abtheilungen dienen der Herstellung der verschiedenen Schrauben, und für diese findet besonders die automatische Maschine Verwendung. Wenn nicht hier und da für die feinsten Theile die Hand nachhelfen müßte, so würden nur etwa 12 Arbeiter gebraucht werden, um die Maschinen zu bedienen, die täglich ungefähr 100,000 Schrauben liefern müssen. Es sind z. B. 24 solcher Maschinen in Thätigkeit und jede derselben liefert täglich zwischen 3- und 4000 Schrauben der verschiedenen Größen. Nebenbei werden auch Zapfen von automatischen Maschinen gemacht. Wie viele solcher feinen Schrauben aus geringen Quantitäten Material geliefert werden können, zeigt die Thatfache, daß aus Stahlbraut im Werth von etwa 10 Mk. über 100,000 Schrauben geschnitten werden, die dann ihrerseits wieder einen Werth von etwa 4000 Mk. darstellen.

In anderen Abtheilungen werden die Unruhen gefertigt und es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß auf diesen wichtigen Theil der Uhr auch ganz besondere Sorgfalt verwendet wird. Ebenso sind ausgezeichnete Räumlichkeiten für die Fertigung der Chappements, für die Bearbeitung der Gehäuse, die einen hohen Werth repräsentiren, für die Federn, für die Kompensation u. s. w. vorhanden.

Man hat berechnet, daß die Herstellung einer Uhr nicht weniger als 3700 Einzeloperationen erfordert, und alle diese Operationen geschehen hier mit der Maschine. Es geht aus dieser Zahl zugleich hervor, wie sorgfältiges Feinabwägen nothwendig ist, wenn die Fabrik ihren Zweck erfüllen soll. Alle Einzeltheile sind im Lagerraum geordnet, da ist ein kleines Kästchen, welches 10,000 Sekundenzeiger enthält, und etwa 200 verschiedene Zeigermodelle führt man hier aus; in anderen Fächern liegen die Zifferblätter, Räder, Unruhen u. s. w. Wenn eine Uhr durch Bruch des einen oder andern Theils reparaturbedürftig geworden ist, so braucht nur dieser Theil unter Beifügung des Namens der Uhr (die verschiedenen Modelle haben verschiedene Namen) der Postkarte gefordert zu werden, das eingelebte Ersatzstück muß die Uhr wieder in den früheren Stand bringen.

## 40) Durch Scheeren und Brandung.

(Fortsetzung.)

17. Kapitel. Am Meere.

Es war an einem Abend zu Anfang Oktobers, es herrschte Wind und Regenwetter, als Thurid und ihre Begleiter, die Familie aus Fagelli, sich dem Handelsplatz näherten. Schwere Wolken jagten am Himmel dahin, zumellen so dicht und schwarz, daß der Vollmond hinter ihnen verborgen war. Und gelang es auch dem Mond manchmal, seine blosse mächtige Scheibe durch die zerschneidenden Wolkenlagen hindurchleuchten zu lassen, so vermochten doch die kleinen Sterne selbst nicht einen verholtenen Blick hindurchzuwerfen. Der Sand wirbelte in die Höhe und schlug den Reitenden in's Gesicht. Schwere Wogen brachen sich am Strande, die Brandung tobte in der Ferne, und jedesmal, wenn der Mondesglanz durchbrach, spielte er auf finstern, tiefen Wogenthalern und weißen zischenden Schaumkämmen. Die Pferde arbeiteten sich schwer durch den Sand vorwärts, ihre Füße bewickelten sich in den Meeresschäumen und strauchelten über die überall zerstreuten, nur zum Theil mit Sand bedeckten Lavablöcke. Da erglänzten zwei strahlende Bierede durch die Finsterniß, immer größer traten sie hervor, je näher ihnen die Reitenden kamen. Es waren die Fenster der Wohnstube des Faktors, welche den müden Reitenden entgegenwinkten.

Einen Augenblick später öffnete sich ihnen die gastfreie Thür. Madame Hansen wurde bewegt, als sie jetzt zum erstenmal die Tochter ihrer Jugendfreundin mit dem bleichen Angesicht sah. Sie hatte Thüren in den Augen, als sie Thurid umarmte, und doch wußte sie nichts von dem Kampf und der Unruhe der letzten Tage. Davon sollte sie erst spät am Abend Kenntniß erlangen, als sie ein langes Zwiesgespräch mit Wigdis hatte.

Thurid war müde und matt, fast wie feilisch gelähmt; sie gab kurze Antworten, ihre Augen hatten einen sonderbar unruhigen Glanz. Man schrieb es zum Theil der Anstrengung der Reise zu, die ja auch zu ihrer gedrücktsten Gemüthsstimmung beitrug, und ihre Pflegemutter — wie Madame Hansen sogleich in ihrer innigen Herzlichkeit genannt zu werden sich von ihr erbeten hatte — brachte sie daher bald in der kleinen Bodenkammer, die künstlich ihr Zimmer sein sollte, zu Bett.

Bald lag Thurid warm unter den weichen Eiderdaunen, und

nachdem sie das Licht gelöscht hatte, schloß sie die Augen, um zu schlafen. Aber der Schlaf wollte nicht kommen über all den wechselnden Gedanken, die auf sie einströmten. Der Wind klapperte an den Fensterstößen und der Laut des brandenden Meeres bildete eine harmonische Begleitung zu den Gefühlen, die in ihrer Seele wogten und braunten. Er, der ihr Föhlen geliebt hatte, als sie an jenem sonnenklaren Tage an der Furch in ihrem Ritt anhielt; er, der hoch oben auf dem Felsen seine Stimme lübelnd ertönen ließ, der ihr die Spange gereicht und sie an seine Brust gedrückt hatte, während die Elbe rauschte und die Wierden bukten; er, der dann wild und trotzig — o, wie verändert! — die ganze Welt herauszufordern schien und ihr sogar den Rücken zugewandt hatte; er, der auf der Umwallung saß und in den Nebel hinaus starrte, wo der Weg sich im Gebirge verlor; — er herrschte lebendig in jedem Gedanken, dem sie in dieser Stunde in ihrer wunden Seele Raum gab, bis sie in ein bitterliches Weinen verfiel und zuletzt sich in Schlaf weinte.

Gegen Morgen hatte sie einen Traum. Es rief sie jemand bei ihrem Namen, dünkte es sie, aber der Laut kam von ferne her, aus weiter Ferne. Sie ging dieser Richtung nach. Bald schien es ihr, als ob sie hier schon früher gewesen sei, diese Steigungen und Senkungen, — war es der erstarrte Lavastrom? Nein, der Weg ging ja höher hinauf, tiefer hinab! — Es brannte und lärmte, — war es die Elbe in der Klust? Doch still! war er es nicht, der dort sang?

„Ich fange der Wolken Gold!“ Sie sah wieder empor, — war das der Felsenabhang, wo die Bäche herabrieselten, lebhaft und spielend im Tagesglanz, und hinabflüßten, um das Bett der Elbe zu füllen und sie in schnelleren Gang zu bringen, damit sie sich bald mit dem klaren, breiten, schnell dahineilenden Fluß vermählen konnte, nach dem sie sich sehnte? Nein, dort oben war ja alles anders! Weiße, glänzende Wolken nur, wie der gefrorene Schneehaub, den der Wintersturm um die Lavagaden dahineim bei Südbäl emporwirbelte, waren alles, was sie dort oben erblicken konnte. Doch, da trennten sie sich, die glänzenden Staubwolken, und etwas, was sie nie zuvor gesehen, wurde sichtbar. Es mußte ein Meeresschiff sein nach dem, was sie aus Beschreibungen wußte. Aber sie sah nur ein Wrack. Wo waren die Segel, wo die Masten? Dort lag ein Stück, dort ragte ein anderes, ein Splitter hervor! Da hörte sie einen Angstschrei, — es barst und trachte überall und sie

glaubte, einen Knaben zu sehen, der sich von dem Schiff, das auseinander zu zerschellen drohte, hinabstürzen wollte, — dann vernahm sie noch einen Laut, — das Heulen eines Hundes, — und sie wollte rufen: „Rettet sie! rettet sie! den Knaben und den Hund; das Boot, hinaus mit dem Boot!“ Aber sie vermochte kein Wort über ihre Lippen zu bringen, sie konnte sich nicht von der Stelle bewegen — und niemand wollte hinaus, sie zu retten! — Da schien es ihr, als höbe sie ein unsichtbarer Arm hoch empor zu dem zerschellten Wrack hin, bis sie die Gestalt sah, die sich hinabstürzen wollte. Der Arm hob sie immer höher, bis sie mit ihrem Arm jenen erreichen und ihm die Hand geben konnte, — was war aus dem Knaben geworden? Denn der, welchen sie mit ihrer Hand gefaßt hatte, war er nicht der, den sie aus den Erzählungen der Tante kennen gelernt hatte, als sie noch kaum buchstabiren konnte: „Sunnar Haamundson wohnte auf Hlidarende . . . er war ein Mann von hohem Wuchs und stark . . . er hatte ein schönes Aussehen und war blond; die Nase war gerade, die Augen waren blau und scharfsichtig; er hatte rothe Wangen und starkes Haar von schöner Farbe, —“ „O, er war es! Und sie sagte: „Nun bleibst du bei mir, Sunnar!“ und er antwortete: „Ja, nun folge ich dir, um auf immer bei dir zu bleiben, Thurid!“

Als Thurid erwachte, war es heller Tag. Der Wind rüttelte an den Fensterstößen und das Meer tobte in der Ferne. Ihr war wie im Kopf und sie hatte den bunten Traum, welchen sie in der Nacht gehabt, ganz vergessen. Aber als Simon Wüthcher beim Mittagmahl sagte: „Nun, was träumtest du denn heute Nacht, mein Mädchen? Du weißt ja, daß der erste Traum an einem fremden Ort etwas zu bedeuten hat“, und Faktor Hansen hinzusetzte: „Dann will ich nur hoffen, daß der Traum ein gutes Ende nahm, denn darauf kommt es ja an, sagt man!“ — da stand das ganze Bild plötzlich wieder lebendig vor ihr. Sie brach in Thränen aus, der Ausgang des Traumes stand in einem viel zu grellen Gegensatz zu der schweren Wirklichkeit, als daß sie sich daran mit froher Miene und trockenen Augen hätte erinnern sollen.

Das Schiff war abgefegelt. Mit schwerem Herzen hatte Wigdis den Sohn davon ziehen sehen, und mit einem trauererfüllten Gemüth trennte sie sich am Tage darauf von Thurid. Es war, als flüstere ihr die innere Stimme zu, es sei das letztemal, daß sie sich sähen. (Fortsetzung folgt.)

Der Regulierung dient ein besonderer Saal, in welcher man leise scharfe Glockenschläge an verschiedenen Arbeitsplätzen hört. Mit der Normaluhr stehen diese Schlagwerke in Verbindung und jede Minute erfolgt das hörbare Signal, nach welchem die erste Regulierung erfolgt. Die feineren Uhren geben übrigens wochenlang in Gläsern und Hohlkästen, um die Kompensation zu prüfen.

Für den Verkauf sind in den größeren Städten besondere Niederlagen vorhanden. Man wird aber kaum eine der verkehrsreicheren Straßen Boston, New-York, Philadelphia passieren, ohne die Walthamer Uhren ausgelegt zu finden. Der enorme Absatz zeigt auch, welchen Werth der Amerikaner auf richtig gehende Uhren legt. Außer Waltham existirt noch eine Uhrenfabrik ähnlicher Ausdehnung in Elgin bei Chicago, ob es mir gegnügt sein wird, auch diese zu besuchen, weiß ich noch nicht, andere Fabriken stehen weit in der Leistungsfähigkeit nach.

Zum Schluß dieser flüchtigen, auf der Reise geschriebenen Mittheilung kann ich nicht umhin, nochmals hervorzuheben, wie wohlthunend das ganze Gebahren der Fabrikarbeiter wirkt. Die Löhne sind für deutsche Verhältnisse hoch, bedenkt man aber den anderen Geldeverth, so werden sie nicht wesentlich von den heimischen verschieden sein, selten jedoch, ich möchte sagen nie, ist mir bei uns ein solcher Wohlstand entgegengetreten — man sieht, der Arbeiter arbeitet hier gern seine angestrengten Stunden fort, der Fleiß belohnt ihn, in Freudigkeit schafft er für sich und die Seinen, und die Familie im Hause findet wiederum ihr Glück in der Heimkehr des thätigen Arbeiters. Ich hatte Gelegenheit, mehrfach kleine Szenen zu beobachten, welche den deutlichsten Beweis hierfür liefern.

### Großherzogthum Baden.

**Walddhnt, 13. Okt.** (Einweihung der evangelischen Kirche.) Ein schönes und erhabenes Fest war es, welches gestern in den Mauern unserer Stadt abgehalten wurde. Aus nah und fern strömten Zuschauer herbei, die es sich nicht verlagern konnten, der Einweihung der neuen evangelischen Kirche, der Frucht 25jährigen oberschwäbischen Strebens unserer kleinen Gemeinde, beizuwohnen. Um 2 Uhr Nachmittags begab sich die evangelische Bevölkerung in die alte Kapelle, um Abschied zu nehmen von dem in der langen Zeit so lieb gewonnenen Orte. Unter den Klängen der Stadtmusik bewegte sich der Festzug zum unteren Thore hinaus vor das Portal der neuen Kirche, wo die feierliche Uebergabe des Schlüssel erfolgte. Nachdem die Gemeinde mit Begleitung der Stadtmusik das Lied: „Thut mir auf die schöne Pforte“ gesungen hatte, begab man sich in die Kirche. Die Weiberede hielt Herr Dekan Fischer von Maulburg, die Festpredigt Herr Pastorationsassistent Reimold. Außerdem hielten eine Ansprache Herr Oberkirchenrath Gila von Karlsruhe als Vertreter des Evangel. Oberkirchenraths und Herr Prälat Doll von Karlsruhe als Vertreter der allgemeinen Guts- und Hof-Stiftung. Herr Harrer Raupp von Säckingen sprach das Hauptgebet. Alle Anerkennung und Dank verdienten Herr Hoforganist Wagner aus Karlsruhe durch sein herrliches Orgelspiel, die ev. Kirchenchöre Säckingen und Walddhnt und der hiesige Piedertranz, welche die Feier durch Vortrag einiger schöner Lieder verherrlichten halfen. Allgemein gelobt wurde die hübsche, geschmackvolle Einrichtung der Kirche. Mit großer Genugthuung wurde auch die Thatsache aufgenommen, daß sich die Katholiken, hauptsächlich die Herren Geistlichen, zahlreich an der Feier beteiligten. Das Abends 6 Uhr stattgefundene Kirchentanzfest wurde sehr stark besucht. Am dem Abends 8 Uhr in der Blume stattgefundenen Festessen nahmen gegen 90 Personen Theil. Möge die neue Kirche

für immer eine Stätte des Friedens sein und ihrem Zwecke, ein wahres Gotteshaus zu sein, voll und ganz gerecht werden.

**Landwirthschaftliche Besprechungen und Versammlungen.** Bretten. Die auf Sonntag den 19. d. Mts. angezeigte Besprechung in Ruffbaum findet eingetretener Hindernisse halber nicht statt.

Achern. Sonntag den 19. d. M., Nachm. 1,3 Uhr, im Gasthaus zur Sonne in Renchen Besprechung über Viehzucht, Käsebereitung und Milchbehandlung, bei welcher Herr Landw.-Inspektor Jungmann von Aspichhof den einleitenden Vortrag übernehmen wird.

Rehl. Sonntag den 19. d. M., Nachm. 3 Uhr, Besprechung über Obstbau im Gasthaus zur Sonne in Leutesheim, eingeleitet durch Herrn Obstbaulehrer Bach von Karlsruhe.

Wolsch. Sonntag den 19. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zum Schneeballen in Hoffstetten Besprechung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Hofrath Professor Dr. Kessler aus Karlsruhe über Bereitung und Pflege des Obstweins und Darstellung gebrannter Wasser.

### Verschiedenes.

— (Ueber die Vermögensverhältnisse Hans Matart's) ist in den letzten Tagen so viel Widersprechendes erzählt worden, daß es wohl interessant dürfte, etwas Authentisches zu erfahren. Ein Korrespondent des „B. C.“ ist in der Lage, mitzutheilen, daß sich heute ein Testament vorgefunden hat, welches Frau Vertha Matart, die Gemahlin des Verstorbenen, zur Universalerbin einsetzt. Das Vermögen, der Werth des Ateliers, der Wohnanweisung etc. beziffert sich in runder Summe auf eine Viertel Million Gulden. Bemerkenswerth ist, daß Matart zur Zeit seiner Verheirathung mit seiner Frau Schulden hatte. Frau Vertha Matart hat sofort verfügt, daß zwei Drittheile des Vermögens für beide Kinder fruchtbringend angelegt werden. Sie selbst hat ein bedeutendes Privatvermögen, besitzt überdies ein Stadthaus und eine Villa.

— (Wollregime.) Die „Wol.-Ztg.“ berichtet ausführlich über den Vortrag über das Wollregime, den Dr. Jäger am 8. Okt. in Bremen vor einem sehr zahlreichen Hörerkreis gehalten hat. In demselben äußert sich der Redner über den Schnitt der Kleider wie folgt: „Vor allen Dingen ist hier eine Reform der Männerkleidung, besonders der Hosen, anzustreben. Die jetzt gebräuchlichen weiten Hosen und die lose hängenden Ober- und Unterleider müssen verschwinden, die Hosen sind dicht am Körper anliegend, wie Strümpfe zu tragen, der Ober- und Untertheil des Körpers durch einen um den Leib getragenen Gürtel möglichst zu trennen, um zu verhüten, daß unter den Kleidern die Ausdünstung des Menschen von unten nach oben aufsteigen und ihn so fortwährend der Einathmung einer verdorbenen Luft aussetzen. Die jetzige Frauenkleidung ist in dieser Beziehung nach Redners Ansicht viel vernünftiger, besonders da durch die Schürbrust gewissermaßen der Zuführungskanal für die üblen Ausdünstungen nach oben hin abgeschlossen wird. Schürbrust muß natürlich aber auch von Wolle sein. Sehr vernünftig tragen die Herren Offiziere (mit einem Blick auf einige Anwesende dieses Standes) ein Korsett (große Heiterkeit) und der eng anliegende Militärock entspricht insofern vollständig den Bedingungen einer rationellen Bekleidung.“ Dr. Jäger schloß mit den Worten: „Ich bin hergekommen nicht meiner Haut wegen, denn ich bin in Wolle angekleidet, sondern Ihrer Haut wegen, und so lange Sie sich in Ihrer jetzigen Kleidung wohl befinden, gratulire ich, wenn es Ihnen aber nicht wohl ist, dann erinnern Sie sich, daß Professor

Jäger eine bessere Haut weiß, und probiren Sie diese. Probiren geht über Studiren.“ Der Vortrag fand „rauschenden Beifall“.

Das Oktober-Heft von „Westermanns illustrierten Deutschen Monatsheften“ verdankt dem Zusammenwirken einer Reihe ausgezeichneter Mitarbeiter eine Auswahl ganz vorzüglicher Beiträge. Der hochpoetischen Novelle „Zur Chronik von Griesbus“ von Theodor Storm schließt sich ein ungemein interessantes Erinnerungsblatt von Fanny Lewald an, welches deren Bekanntschaft mit Hortense Cornu, der Jugenfreundin Napoleons III., gewidmet ist. In feiselnder Weise erzählt dann Th. Simons das tragische Ende eines gefeierten spanischen Stierkämpfers, und dieser Schilderung sind effektvolle Holzschnitte nach Zeichnungen des Professors Wagner in München beigegeben. Von Otto Roquette folgen alsdann zwei launige, formvollendete Dichtungen. Eine ungemein spannende, mit köstlichem Humor gewürzte Novelle: „Ein Heiligenstein“, von Konrad Tilmann, sowie eine höchst anschauliche Studie von Julian Schmidt über „Goethe's Werther“ mit zahlreichen Abbildungen der im Werther erwähnten Beklager Dettlichteiten nach Originalzeichnungen reihen sich daran. Auf das Feld der modernen Technik läßt der Biographische Aufsatz „Die Gebrüder Siemens“ von G. van Muyden manchen interessanten Blick fallen. Das ethnographische Gebiet ist diesmal durch zwei reich und interessant illustrierte Beiträge vertreten. C. v. Binger gibt Schilderungen von den „Ufern des Dniepr“ und Professor Reuleaux beginnt Mittheilungen über seinen merkwürdigen Aufenthalt auf Neuseeland.

Mit dem laufenden Quartal beginnt das Erscheinen des Jubiläum-Bandes der „Deutschen Jugend“, herausgegeben von Julius Lohmeyer (Verlag von Alphonse Durr in Leipzig). Bereits 24 komplette Bände dieses beliebtesten illustrierten Familienalbums, das sich an die Jugend von 9 bis 14 Jahren wendet, liegen vor, von denen jeder ein in sich abgeschlossenes Ganze bildet. Noch nie vorher ist ein der Jugend gewidmetes Unternehmen mit so allgemeiner Anerkennung von der Presse und der pädagogischen Welt begrüßt worden. Bekanntlich haben auch eine Reihe deutscher Unterrichtsminister diese erheiternde und belehrende Unterhaltungsschrift als Muster der Jugendliteratur für Haus und Familie empfohlen und Ihre Majestät die Deutsche Kaiserin hat dieselbe besonders huldreich ausgezeichnet. Die Kinderwelt sieht jedem neuen Bande mit freudiger Spannung entgegen.

„Der echte Gebelkalender, Gebel's Rheinländerischer Hausfreund 1885“ (Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim, Preis 30 Pf.), bietet auf 100 Quartseiten einen reichen Inhalt. Neben hervorragender Volkschriftsteller zieren denselben mit Originalarbeiten, während wir als Illustratoren des Hausfreunds erstmals dem heimischen Künstler Ludwig Börsenbach mit prächtigen Bildern begegnen. Für Baden ist dem Gebelkalender als mittelalterliches Städtebild Freiburg beigegeben. Ein Biographien enthält dieselbe diejenige des um Hebung von Badens Gewerbe und Industrie hochverdienten Geheimreferendar Ministerialrath von Stöffer mit gelungenem Bilde. — Ferner das Lebensbild des um Erhaltung des Deutschthums im Elsaß bekannten alemannischen Dichters Aug. Stöber, sowie einen Nachruf an den Mitbegründer des Hausfreunds, † Seminarlehrer Dr. Berger, beide letztere mit den Bildern der Verstorbenen.

Der badische Landeskalendar (gleichfalls Verlag von J. Lang in Tauberbischofsheim, Preis 20 Pf.), bietet einen schönen Schatz von gut illustrierten Erzählungen, Dumoresten von Parat und Gedichten. Mehr läßt sich offenbar um solch billigen Preis nicht bieten.

### Handel und Verkehr.

#### Handelsberichte.

**Vom Waarenmarkt.** (Hess. Ztg.) Den bereits eingeleiteten, überwiegend guten Erträgen der diesjährigen landwirthschaftlichen Produktion reißt sich gegenwärtig die Weinlese an, deren Resultate ziemlich übereinstimmenden Berichten zufolge sich dem Vorjahre gegenüber gleichfalls vorthellhaft auszeichnen. In minder erfreulichem Gegensatze zu den Vorjahren hat sich jedoch bisher die Vermehrung der neuen Ernten vollzogen, deren beträchtlicher Einfluß daher auch in der allgemeinen Geschäftslage vorerst noch nicht kräftig hervortritt. Unabwendbare Preisverhältnisse umschatten noch immer die meisten der abgelaufenen Berichtswochen neben einzelnen Werthbefestigungen sich doch die Preisermattungen wieder zahlreicher einstellte.

Getreide hat den Preisstand an den meisten europäischen Märkten wenig verändert. Sowohl die etwas regere Bedarfsfrage, als auch die im Inlande von unangünstigen Schiffahrtsverhältnissen vertheuerten Wasserfrachten gewähren dort den Notierungen eine gute Stütze, doch wurde die aufsteigende Werthbesserung von den matten amerikanischen Weizenkursen niedergebunden. Das Nachgeben der letzteren dürfte von der nur mäßigen dortigen Ausfuhr und dem Anwaschen der sichtbaren Vorräthe veranlaßt sein, die gegenwärtig annähernd die Höhe der Paralleelperiode des Vorjahres erreichen.

Spiritus unterlag weniger erheblichen Preischwankungen als in der Vorwoche. Die Notierungen naher Lieferung wurden an einzelnen Märkten von vermehrten Zufuhren aus der neuen Produktion wohl etwas gedrückt, doch zeigten Käufer meist wenig Entgegenkommen in der Bemüßigung von Konzessionen.

Rüböl gewann etwas mehr Beachtung, die sich mit der kälteren Witterung an den meisten Märkten einstellte und den Notierungen zu mäßigem Aufschwunge verhalf. Feinöl notirt gleichfalls etwas höher als in der Vorwoche. Talg gab für einzelne ausländische Sorten ferner etwas im Preise nach. Schmalz notirt nach anfänglich fortgesetzter Befestigung schließlich wieder etwas matter.

Petroleum vermochte die festere Tendenz nicht lange zu bewahren und nahmen die Notierungen sowohl in Amerika als auch an den europäischen Märkten Ermattung an, die jedoch nur in den Kursen der United Pipe Line Certificate stärker hervortrat.

Kaffeelager in wenig veränderten und theilweise ferner etwas ermäßigten Notierungen den beständigen Einfluß starker Ablieferung und langsam fortschreitender Abnahme der freilich noch recht belangreichen Vorräthe an den europäischen Hauptmärkten bisher gänzlich vermissen.

Zucker nahm an den tonangebenden Märkten nach kurzandauernder erneueter Ermattung alsbald wieder steigende Preisentzeng an, in welcher wir auch beim vorangegangenen Niedergange die österreichischen Märkte voranleiteten.

Cacaobedarf für bessere Qualitäten mäßigen Preisaufschlag. Thee stand zu theilweise ferner nachgebenden Notierungen in unbeeinträchtigt dem Handel. Reis blieb matt und wenig belebt. Salpeter wurde williger angeboten. Pfeffer wurde zu stetigen und theilweise etwas besserten Preisen umgefest. Indigo begegnete in Erwartung der in London nahe bevorstehenden Auktionen nur schwacher Nachfrage. Chinin wurde zu wenig veränderten matten Notierungen umgefest.

Doppelt begehrter lebhafter Nachfrage, welche dem Preis an den meisten Märkten zu überwiegender weiterer Befestigung verhalf. Tabak erzielte für bestimmte Sorten feste Notierungen, die im allgemeinen von den günstigen Entschädigungen bisher wenig beeinflusst wurden. Leder behandelte für gute Sortimente andauernd feste Preishaltung, die sich auch an dem in Heilbronn abgehaltenen Markte deutlich ausdrückte, während die dort reichlicher zugeführten untergeordneten Qualitäten minder williger Kaufkraft begegneten. Rohhäute und Fell erliefen in belebtem Handel wenig Veränderung der überwiegend festen Notierungen.

Baumwolle vermochte ungeachtet der reduzirten amtlichen Schätzung der amerikanischen Ernte den vorwöchentlichen Preisstand nicht voll zu behaupten. Wolle bezeugte minder reger Nachfrage, doch blieben die Notierungen ziemlich behauptet. Fute behielt matten Preishaltung und begegnet ungeachtet der gegen das

Vorjahr erheblich verminderten schwimmenden Ladungen nur schwacher Nachfrage. Seide hatte an den europäischen Märkten bei wenig fester Preisentzeng schleppenden Verkehr.

Rohlen werden zu wenig gebesserten Notierungen fester abgefest. Metalle erfahren theilweise weiteren Preisrückgang, von welchem zwar Blei, Zink und Quecksilber verschont blieben, dagegen Eisen mäßig und Kupfer sowie namentlich Zinn sehr schärf betroffen wurden.

Röhl, 14. Okt. Weizen loco hiesiger 16.—, loco fremder 16.70, per Novbr. 15.50, per März 16.20. Roggen loco hiesiger 14.—, per Novbr. 13.80, per März 14.10. Rüböl loco mit Faß 28.—, per Oktober 27.30. Hafer loco hiesiger 13.50.

Bremen, 14. Okt. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Standard white loco 7.30, per November 7.35, per Dezember 7.45, per Januar 7.55, per Februar 7.70. Niedriger. Americ. Schweinefleisch Wilcox nicht vergollt —.

Paris, 14. Okt. Rüböl per Okt. 67.20, per Nov. 68.20, per Dez. 68.50, per Jan.-April 70.50. Still. — Spiritus per Okt. 47.50, per Jan.-April 47.—. Fein — Ruder, weißer, bis, Nr. 3, per Okt. 44.20, per Jan.-April 45.—. Fein — Wehl, 9 Marken, per Okt. 45.—, per Nov. 45.—, per Dez. 45.20, per Jan.-April 45.50. Behauptet. — Weizen per Okt. 21.10, per Nov. 21.10, per Dez. 21.20, per Jan.-April 21.50. Fein. — Roggen per Okt. 16.40, per Nov. 16.40, per Dez. 16.50, per Jan.-April 16.60. Behauptet. — Talg, bispombel 82.—. Wetter: bedekt.

Antwerpen, 14. Okt. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Stimmung: Ernte, Raffinirt. Type weiß, bis, 19.

New-York, 13. Okt. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7 1/2, Mehl 3.25, Rother Winterweizen 0.86, Mais (old mixed) 53 1/2, Havana-Ruder 4.60, Kaffee, Rio good fair 10.05, Schmalz (Wilcox) 8.—, Speck 9 1/2, Getreidefracht nach Liverpool 3 1/2.

Baumwoll-Zufuhr 64,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 11,000 B., do. nach dem Continent 11,000 B.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe

### Frankfurter Kurse vom 14. Oktober 1884.

1 Liter = 80 Pf., 1 Pf. = 20 Rm., 1 Dollar = Rm. 4, 25 Pf., 1 Silber- ruble = Rm. 2, 20 Pf., 1 Hart Banco = Rm. 1, 50 Pf.	
<b>Staatspapiere.</b>	<b>Bank-Aktien.</b>
Baden 3 1/2 Obligat. fl. 101 1/2	Schwed. 4 in Wl. 99 1/2
" 4 " " fl. 102 1/2	Span. 4 Ansländ. Rente 60 3/4
Bayern 4 Obligat. W. 103 1/2	Schw. 4 1/2 Bern v. 1877 F. 102 1/2
Deutschl. 4 Reichsanl. W. 103 1/2	" 4 " " 101 1/2
Preußen 4 1/2 Conf. W. 102 1/2	" 4 " " 101 1/2
Sachsen 3 1/2 Rente W. 84	N.-Amer. 4 1/2 C. pr. 1891 D. 118 1/2
Wtlb. 4 1/2 Obl. v. 78/79 W. 105 1/2	N.-Amer. 4 C. pr. 1907 D. 118 1/2
4 Obl. W. 105 1/2	Ägypten 4 Unit. Obligat. 59 1/2
Defterreich 4 Goldrente fl. 86 1/2	4 1/2 Deutsche R.-Bant W. 144 1/2
" 4 1/2 Silber. fl. 68 1/2	4 Badische Bant Thlr. 119 1/2
" 4 1/2 Papier. fl. 77 1/2	4 Basler Bantverein fr. 135 1/2
Ungarn 4 Goldrente fl. 102 1/2	4 Darmstädter Bant fl. 151 1/2
" 4 " " fl. 77 1/2	4 Disc.-Kommand. Thlr. 195 1/2
Italien 5 Rente fr. 95 1/2	4 Frankf. Bantverein Thlr. 85 1/2
Namänien 6 Oblig. W. 104 1/2	4 Defl. Kreditanstalt fl. 236
Rußland 6 Obl. v. 1862 £ 111 1/2	4 Rhein. Kreditbank Thlr. 111 1/2
" 5 Obl. v. 1877 W. 95 1/2	4 D. Effent-u. Wechsel-Bt. 128 1/2
" 5 1/2 Orientanl. W. 209	4 40% Einbezahlt Thlr. 128 1/2
" 4 Conf. v. 1880 W. 78 1/2	4 Eisenbahn-Aktien.
	4 Heidelber.-Speyer Thlr. —
	4 Hess.-Rudw.-Bahn Thlr. 111 1/2
	4 Medl. Friedr.-Franz W. 209
	4 3 1/2 Oberthel.-St. Thlr. 276
	4 Pfälz. Nordbah. fl. 131
	4 Pfälz. Nordbah. fl. 99 1/2
	4 Rechte Ober-User Thlr. 193 1/2
	4 Thüring. Lit. A. Thlr. 219 1/2
	4 Böhm. West-Bahn fl. 246 1/2
	4 Ost. Karl-Ludw.-B. fl. —
	4 Defl. Franz.-St.-Bahnst. fl. 123 1/2
	4 Defl. Süd-Lombard fl. 146
	4 Defl. Nordwest fl. 155 1/2
	4 Lit. B. fl. 150
	4 Kuboff fl. 150
	4 Eisenbahn-Prioritäten.
	4 Defl. Ludw.-B. W. 101 1/2
	4 Pfälz. Ludw.-B. W. 101 1/2
	4 Elisabeth Feuerpflicht fl. 91 1/2
	4 " Feuerfrei fl. 96 1/2
	4 1/2 Galiz. Carl-Ludwig fl. 82 1/2
	4 1882 fl. 72 1/2
	4 Defl. Nordwest-Gold-Dbl. W. 105
	4 Defl. Nordw. Lit. A. fl. 86 1/2
	4 Defl. Nordw. Lit. B. fl. 83 1/2
	4 Boralberger fl. —
	4 Gotthard III Ser. fr. 104
	4 IV Ser. fr. 106
	4 Schweiz. Central fl. 99 1/2
	4 Süd-Lomb. Prior. fl. 102 1/2
	4 Süd-Lomb. Prior. fr. —
	4 Defl. Staatsb.-Prior. fl. 105 1/2
	4 3 do. I-VIII E. fr. 78 1/2
	4 Prior. Lit. C, D u. D 2 62 1/2
	4 Toscan. Central fr. 99
	4 Pfandbriefe.
	4 Rh. Hyp.-Bt.-Pfdb. —
	4 Preuß. Cent.-Bod.-Cred. verl. a 110 W. 114 1/2
	4 do. a 100 W. —
	4 1/2 Defl. B.-Crd.-Anst. fl. 101 1/2
	4 Russ. Bod.-Cred. S. R. 94 1/2
	4 4% Süd-Bod.-C.-Pfdb. 100 1/2
	4 Verzinliche Loose.
	4 3 1/2 Köln-Mind. Thlr. 100 125 1/2
	4 Bayerisch fl. 100 133 1/2
	4 Badische fl. 100 130 1/2
	4 Rhein.-Fr.-Pfdb. Thlr. 100 116 1/2
	4 Oldenburger Thlr. 40 127 1/2
	4 Defter. v. 1854 fl. 250 112 1/2
	4 v. 1860 fl. 500 118 1/2
	4 Raab-Grager Thlr. 100 95 1/2
	4 Anverzinsliche Loose pr. Stüd.
	4 Badische fl. 35-Loose 233.—
	4 Braunsch. Thlr. 20-Loose 97.10
	4 Defl. fl. 100-Loose v. 1864 304.40
	4 Defter. Kreditloose fl. 100 von 1858 304.60
	4 Ungar. Staatsloose fl. 100 217.80
	4 Ansbacher fl. 7-Loose 29.80
	4 Augsburg. fl. 7-Loose 27.—
	4 Frankf. fl. 15-Loose 25.10
	4 Meiningen fl. 7-Loose 25.—
	4 Schwed. Thlr. 10-Loose 61.30
	4 Wechsel und Sorten.
	4 Paris kurz fr. 100 80.85
	4 Wien kurz fl. 100 168.85
	4 London kurz fl. 100 168.10
	4 London kurz 1 Pf. St. 20.38
	4 Dukaten 9.56-61
	4 Dollars in Gold 4.17-21
	4 20 fr.-St. 16.15-19
	4 Russ. Imperials 16.70-75
	4 Sovereigns 20.29-34
	4 Städte-Obligationen und Industrie-Aktien.
	4 Karlsruher Obl. v. 1879 —
	4 Mannheim Obl. —
	4 Forzheimer " 1883 100%
	4 Baden-Baden " —
	4 Heilbrg " —
	4 Freiburg " 101 1/2
	4 Konstanzer " —
	4 Ettlinger Spinnerei o. B. 139%
	4 Karlsruh. Maschinenf. do. 130
	4 Bad. Zuckerf., ohne Zs. 78
	4 3% Deutsch. Pfd. v. 20% G. 172
	4 4% Hypoth.-Bank 5 1/2%
	4 Thl. —
	4 141 1/2
	4 4%
	4 4%

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.